

Brief von Wilhelm Meyer-Förster an Feldhaus?

handschriftlich, 6 Seiten

Quelle: Deutsches Technikmuseum, Sammlung Feldhaus Nr. 452

Transkription: Otto-Lilienthal-Museum

[fett/kursiv = Druck]

**WILHELM MEYER-FÖRSTER**

**GRUNEWALD** 6.7.32

**Beimestr. 7**

Sehr geehrter Herr Doktor!

Etwa dreißig Jahre alt lernte ich Lilienthal kennen. Zwei meiner Schauspiele waren am Kgl. Schauspielhause aufgeführt, und ich schrieb eine kleine Broschüre „Das 10 Pfennig Theater“, in der ich herauszurechnen versuchte, daß man auch mit billigsten Preisen bei gefülltem Hause die Kosten eines Theaters bestreiten kann.

Das Kaiserliche Burg Theater in Wien

[2]

folgte meiner Anregung in Sonntag Nachmittag Vorstellungen.

Damals besuchte O. L. mich, und wie er und Samst dann am Ostend Theater eine Zeitlang das 10 Pfennigtheater durchsetzten, wird Ihnen aus Samst's Erzählungen bekannt sein. Ich war dann oft mit L. zusammen, er liebte wie ich das Wandern, und wir liefen im Winter auf der West Eisbahn (sie lag am Bahnhof Zoo mit Eingang von der Hardenbergstraße) oft Schlittschuh. Ich habe schon einmal erzählt, daß er mir sagte: „Der schönste Sport sind Fliegen

[3]

und Schlittschuhlaufen, der beste aber ist und bleibt das Gehen, das Wandern!“

Ich fuhr mit ihm einmal nach Rhinow, er hatte dort einen Famulus, einen zwanzigjährigen Burschen, der den Flugapparat aus einem Schuppen holte und die Aufgabe hatte, das Gestell immer wieder hügelan zu tragen. „Ich habe“ sagte L. „lange gesucht, bis ich diese Rhinower Berge fand. Der Hügel fällt mit niedrigem Gras oder Heide bewachsen, nach allen Seiten sanft ab, und mag der Wind kommen von wo er will, immer kann ich ihn unter die Flügel bekommen. Der Apparat

[4]

kostet mich ungefähr 100 M, und könnte also von jungen Leuten billig hergestellt werden. Aber wo bleiben diese jungen Leute, ich kann keine finden, die sich dafür interessieren.“ Als er einige Male geflogen war, redete er uns zu, die Sache auch einmal zu versuchen, was mir aber schlecht bekam. Ich fiel so hart ab, daß mich alle Knochen schmerzten, und ich habe es nicht wieder versucht. Immerhin kann ich sagen, daß ich einer der ersten Menschen war, der in der Luft frei geschwebt hat.

[5]

L. schenkte mir ein Buch über den Vogelflug, das ich aber leider nicht mehr besitze. Er war ein sehr liebenswürdiger, vielleicht zu bescheidener Mann, und ich bewahre ihm ein treues Angedenken .

Wenn Sie mir Ihre Broschüre, die ich nicht kenne, senden wollten, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Persönlich kann ich Sie leider nicht begrüßen, da ich mich seit Wochen nicht gut befinde.

[6]

Mit besten Grüßen bin ich, sehr geehrter Herr Doktor,

Ihr

ganz ergebener

Wilhelm Meyer-Förster

Dunkel erinnere ich mich, daß L. künftig von einem Motor sprach, der das Fliegen erst recht ermöglichen würde, aber ich verstand das nie recht.